

10000 DM

„Eine Zukunft für die Vergangenheit“

Bayerisches Wirtschaftsarchiv als Schatzkammer weißblauer Ökonomiehistorie

EVA MOSER

Hätten Sie's gewusst? Es waren der gelernte Buchdrucker Friedrich Koenig und der Feinmechaniker Andreas Bauer, die 1814 in London für die englische Zeitung *The Times* die erste Druckmaschine konstruierten. Drei Jahre später gründeten sie in Würzburg ihr eigenes Unternehmen, das heute zu den Weltmarktführern auf dem Gebiet der Drucktechnik gehört.

Beim Besuch im Bayerischen Wirtschaftsarchiv erhielten die Gäste des PresseClubs anhand einer Originalaktie mit den Porträts der beiden Pioniere Einblick in ein spannendes Kapitel bayerischer Wirtschaftsgeschichte. Unter dem Motto „Spurensuche“ sperrte das Team des Wirtschaftsarchivs bei einer exklusiven Abendführung seine gut gehüteten Magazine auf und gewährte einen Blick hinter die Kulissen.

In der Gemeinschaftseinrichtung der bayerischen Industrie- und Handelskammern befinden sich mehr als 220 Archivbestände traditionsreicher Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen aus ganz Bayern: vom mainfränkischen Schiffbau über die schwäbische Textilindustrie bis zum oberbayerischen Braugewerbe. In den Schatzkammern des Archivs lagern auf rund 5.800 Regalmetern wertvolle historische Bild-, Schrift- und Tondokumente.

In London bauten sie die erste Rotationsdruckmaschine der Welt, später gründeten sie in Würzburg die nach ihnen benannte Druckmaschinenfabrik: Andreas Bauer (oben) und Friedrich Koenig (r.)



Die Hüter des Schatzes (v.li.): Richard Winkler, Harald Müller und Archivleiterin Eva Moser.



Fast sechs Kilometer messen die gesammelten Bestände im Münchner Osten.

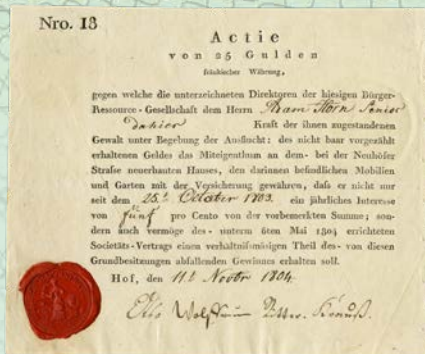


Pfiffige Idee mit dampfenden Knödeln: Aus getrockneten Kartoffeln schuf Pfanni ein Lebensmittel-Imperium.



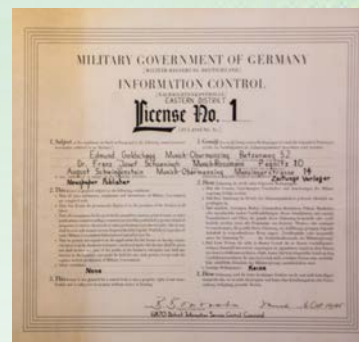
Schick für Millionen: Quelle-Chefin Grete Schickedanz und Modeschöpfer Heinz Oestergaard im Quelle-Katalog.

Actie
DM 100000



Jüngster Zugang ist die wertvolle und einmalige Sammlung historischer bayerischer Wertpapiere, die Uto Baader, Seniorchef der Münchner Baader Bank und Aufsichtsratsvorsitzender der Bayerischen Börse, dem Wirtschaftsarchiv anvertraut hat. Die bislang älteste bekannte bayerische Aktie stammt aus dem Jahr 1804. Über die Ausgabe von 300 „Actien von 25 Gulden fränkischer Währung“ finanzierte die seit 1799 bestehende „Bürger-Ressource-Gesellschaft“ in Hof an der Saale den Bau eines eigenen Vereinsgebäudes.

Zu den Glanzlichtern im großen Quellenfundus zählt auch die „License No. 1“, die August Schwingenstein, Edmund Goldschagg und Franz-Josef Schöningh am 6. Oktober 1945 von der amerikanischen Militärregierung für die Herausgabe der ersten demokratischen Nachkriegszeitung in Bayern erhielten. Die Lizenzträger der *Süddeutschen Zeitung* wollten „ein Sprachrohr für alle Deutschen, die einig sind in der Liebe zur Freiheit, im Hass gegen den totalen Staat“.



Das Bayerische Wirtschaftsarchiv hat sich zum Ziel gesetzt, mit seiner Überlieferung exemplarisch ein einigermaßen wirklichkeitstreuere Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns zu schaffen. Das einst überwiegend agrarisch geprägte Land startete vergleichsweise spät ins Industriezeitalter. Dafür aber umso erfolgreicher, denn der Freistaat zählt heute zu den führenden Wirtschafts- und Technologieregionen Deutschlands.

Doch nur wenige Betriebe lassen ihre Geschichte professionell in eigenen Archiven betreuen. Häufig führen wichtige Dokumente unternehmerischen Wirkens ein Schattendasein in Kellern oder Speichern. Daher gestalten sich die Expeditionen in die bayerische Wirtschaftsgeschichte zum Teil sehr abenteuerlich. Wird ihnen ein neuer Archiv-Schatz angeboten, dann gehören oft Taschenlampe und Stemmeisen zum unverzichtbaren Werkzeug der Archivmitarbeiter. ■

Mit Bayerns ältester Aktie (l. oben) wurde 1804 ein Vereinsheim finanziert, die „License Nr. 1“ war am 6. Oktober 1945 der Start der *Süddeutschen Zeitung*.



Nazi-Diktatur und Krieg überlebt: ein Biertragerl mit 16 Flaschen vom Thomasbräu.



Vor dem Umzug des „ehrlieh und löbliche Handwerck“ der Weber von 1652 in München begrüßt Eva Moser (M.) ihre Gäste, hier Franz Reisbeck und Elke Rilke-Mai.



Wer kann's noch lesen? Zum „Schulspartag“ ruft das Plakat in Sütterlin-Schrift auf.



Edles Gestell auf teurer Nase: Rodenstock-Werbung mit Brigitte Bardot.